

**Zeitschrift:** ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische  
Militärzeitschrift

**Band:** 130 (1964)

**Heft:** 4

**Artikel:** Die gepanzerte Kompagniekampfgruppe im Angriff, in der Verteidigung,  
beim Gegenschlag : (lehrreiche Gefechtsbeispiele aus dem zweiten  
Weltkrieg)

**Autor:** Trotter, Johann

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-41413>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

beispielsweise auch nach Verwirklichung der TO 61 noch nicht über die in der TO 51 als notwendig erachtete Zahl von 550 Panzerkampfwagen. Wir dürfen nicht vergessen, daß wir doch weitgehend von der technischen Entwicklung der letzten Jahrzehnte überrollt worden sind, ja man wird gelegentlich den Eindruck nicht los, daß diese Anpassung vor allem in geistiger Hinsicht zu einem Generationenproblem geworden ist, wobei ich Generation nicht etwa mit Alter gleichsetzen möchte. Diese technische Entwicklung geht unaufhaltsam weiter, ohne daß wir in der Lage wären, deren technische Formen und Eigenheiten vor auszusehen. Eindeutig zu erfassen ist aber das Ziel, das ihnen zugrunde liegt, nämlich mit Hilfe der Geschwindigkeit und Beweglichkeit, der Feuerkraft und der Wucht der Mittel den Gegner zu vernichten. Die Faktoren Zeit, Raum und Wirkung haben durch die technischen Möglichkeiten für die Kriegführung und das Gefecht in allen ihren Formen neue Proportionen angenommen.

Diesen Mitteln gegenüber heißt Verteidigen nicht mehr passives Abwarten, sondern Überleben als Voraussetzung zum aktiven, schnellen und kräftigen Zuschlagen. In diesem Zusammenhange gesehen, erhalten auch in unserer Armee die mechanisierten Verbände, vor allem die Panzertruppen, eine andere Bedeutung, als sie ihnen teilweise noch beigemessen wird. Es gilt, um es drastisch und überspitzt auszudrücken, sich geistig von den Vorstellungen loszulösen, in denen der Feldstecher das Mittel der Aufklärung, das Sturmgewehr der Inbegriff der Feuerkraft und der Haflinger oder der Lastwagen den Ausdruck der Beweglichkeit darstellen.

In welcher Richtung hat diese Entwicklung zu gehen?

1. Ausbau der Mechanisierten Divisionen zu einem Instrument, das in bezug auf Feuerkraft und Beweglichkeit den Anforderungen genügt, die an diese gestellt werden, nämlich
  - dem Feldarmeekorps die schlagkräftigen mechanisierten Verbände zur Verfügung zu stellen, um gemeinsam mit den infanteristischen Kampfgruppen den Abwehrkampf beweglich führen zu können;
  - dem Oberbefehlshaber der Armee als bewegliche operative

Reserve zu dienen, um mit ihr den entscheidenden Abwehrkampf im Mittelland führen zu können.

Diese Aufgaben erfordern eine Verstärkung der Feuermittel, vor allem der Panzer, und eine Verbesserung der Beweglichkeit, insbesondere der Unterstützungs- und Hilfswaffen. Dabei ist der Vergleich mit den Panzer- und Mechanisierten Divisionen des Auslandes interessant, was das Verhältnis zwischen Panzerfahrzeugen und Radfahrzeugen anbetrifft. So stehen in diesen Verbänden des Ostens und Westens einem Panzerfahrzeug nur zwei bis drei Radfahrzeuge gegenüber, während bei uns vor der Einführung der Schützenpanzer ein Verhältnis von 1 zu 26 besteht, nach deren Einführung ein solches von 1 zu 12 bestehen wird!

2. Die Infanterieregimenter der Felddivisionen müssen über Mittel verfügen, die ihnen erlauben, den Kampf gegen einen mechanisierten Feind mit Aussicht auf Erfolg zu führen. Selbstfahrgeschütze in Form von Sturmgeschützen oder Panzerjägern bieten die besten Voraussetzungen zur direkten Zusammenarbeit mit der Fußinfanterie. Die Bildung von infanteristischen Regimentskampfgruppen, in denen diese mechanisierten Feuermittel in einem vernünftigen Verhältnis zur Fußtruppe integriert sind und ihr damit eine gewisse Autonomie verleihen, muß als ein wesentliches Ziel der zukünftigen Planung gelten.

3. In gewissen Räumen des Grenzgebietes stellen sich gleiche Anforderungen an die kämpfende Truppe wie im Mittelland. Es muß daher auch für diese Verbände eine Verstärkung der beweglichen Panzerabwehrmittel vorgenommen werden.

4. Es müßte auch die Bildung von Landwehrverbänden aus den mechanisierten Truppen überprüft werden, denn es besteht heute noch keine Möglichkeit, die kostspielige Spezialausbildung der Panzertruppen auch im Landwehralter auszuwerten.

Sich der Ziele der anzusteuern Entwicklung bewußt zu sein bedeutet, sie in einer organischen und logischen Art verwirklichen zu können. Der Blick auf die gegebenen Grenzen unserer Milizarmee eines Kleinstaates lassen erkennen, daß wir genügend Spielraum besitzen, dem Ziel der Kriegstüchtigkeit noch erheblich näher zu kommen. Dies zu wollen ist unsere Pflicht. Wa.

## Die gepanzerte Kompagniekampfgruppe im Angriff, in der Verteidigung, beim Gegenschlag

(Lehrreiche Gefechtsbeispiele aus dem zweiten Weltkrieg)

Von Oberstlt. i. Gst. Dr. Johann Tretter, Wien

Von den Gefechten erzählt der Kommandant der gepanzerten Kompagniekampfgruppe 1./I aus seiner Schau. Bewußt läßt er jene Angaben weg, die er erst nachträglich über die «große Lage» oder den «höheren Auftrag» erfahren konnte. Er schildert die Gefechte, wie sie wirklich waren.

Aus dieser Wirklichkeit ohne Beschönigung ergibt sich der Schluß auf die wahre Erfahrung. Er wird zeigen, daß die richtige Kombination von Kämpfer, Material und Führung für den Erfolg auf allen Ebenen ausschlaggebend ist. Man wird die Wendigkeit, die Schnelligkeit und auch die Vielseitigkeit einer gepanzerten Kampfgruppe erkennen und daraus für die moderne Organisation und Ausrüstung Schlüsse ziehen können.

### I. Der Kompagniekommandant der 1./I erzählt

#### Die Ausgangslage

Im August 1943, nach harten und verlustreichen Abwehrkämpfen um und nordwestlich von Orel wurde unter anderem auch eine Panzerdivision in den von Rot heftig bedrängten Ab-

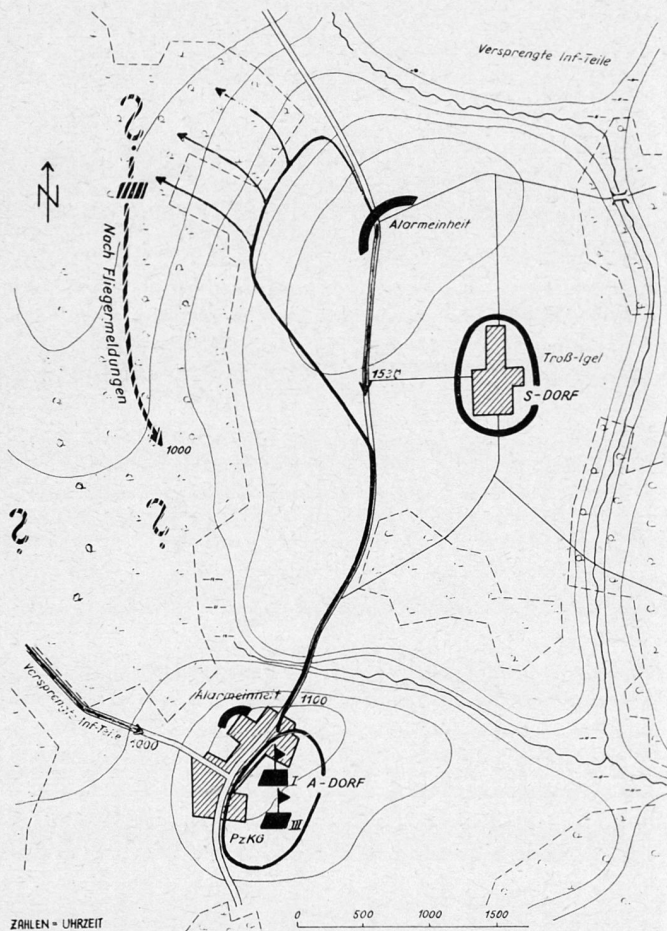
schnitt nordwestlich von Roßlawl geworfen. Die Soldaten waren müde und abgekämpft. Das stark geschwächte I. Pz.Gren.Bat. bestand nur mehr aus einer Kompagnie, der 1./I, die, aus den Beständen der anderen Kompagnien aufgefüllt, allerdings die Kriegsstärke an Personal und Material erreichte.

Das I. Pz.Gren.Bat. und ein ihm unterstelltes Panzerbataillon (III. Pz.Bat.) mit etwa 20 Panzern IV traf am X. um etwa 10.00 Uhr in A ein. Keinem von den am Nordrand des Dorfes versammelten Kommandanten war «die Lage klar».

Die eigene Front nordwestlich der Linie A-, S-, L-Dorf existierte anscheinend nicht mehr. Versprengte Infanterieteile zogen sich nach Südosten zurück; zahlenmäßig schwache Alarmeinheiten (Soldaten von «ausgekämmten» Stäben und Trossen) hielten die Nordwestecke von A, die Straßengabel nordwestlich von S und S-Dorf selbst besetzt. Laut einer von der Division zugefunkteten Fliegermeldung «marschierten starke rote Infanteriekolonnen, von etwa 20 Panzern begleitet, im Wald gegen A-Dorf vor».

### 1. Aufklärung und Demonstration

Um 10.30 Uhr wurde der Kommandant der gepanzerten Kampfgruppe vom Divisionskommandanten an Ort und Stelle über die Lage und den Auftrag orientiert: «Die eigene Front war zerplatzt; Rot griff mit überlegenen Panzer- und Infanterieverbänden allgemein in südwestlicher Richtung an und wollte, vor



Skizze 1 Lage am X

der Division nach Südosten drehend, einen vorspringenden Frontbogen abschneiden. Die Lage links und rechts des I. Pz.-Gren.Bat. war völlig unklar (Skizze 1). A-Dorf müßte unbedingt gehalten, das Gelände bis L-Dorf sollte beherrscht werden.»

Alle Einheiten (auch versprengte Teile) in und um A-Dorf wurden dem Kommandanten des I. Pz.-Gren.Bat. unterstellt.

Gegen 11.00 Uhr trat die gepanzerte Kampfgruppe (I. Pz.-Gren.Bat. mit unterstelltem III. Pz.Bat.) von A aus an und fuhr im Rudel (Panzer und Schützenpanzer gemischt, Kommandanten an der Spitze) entlang der Straße nach Norden. In der Höhe von S verhielt die gepanzerte Kampfgruppe, der Kommandant zog die Panzergrenadierkompanie an die Spitze und befahl, «unter dem Schutz der nun zurückgestaffelten Panzer in nordwestlicher Richtung an den Wald heranzufahren und mit starken Spähtrupps zu Fuß den dort vermuteten Gegner aufzuklären».

Das Unternehmen verlief ergebnislos. Es erschien auch dem Kommando der gepanzerten Kampfgruppe nicht sehr sinnvoll; der Aufwand war zweifellos für den Aufklärungsauftrag zu groß – immerhin verließ aber diese «gepanzerte» Demonstration den Alarmeinheiten in A-Dorf, S-Dorf und an der Straßengabel nordwestlich von S ein beruhigendes Gefühl der Stärke (das allerdings nur so lange anhielt, als die gepanzerte Kampfgruppe in

Sichtweite war). Andererseits ersparte diese Demonstration Rot eine eingehende Aufklärung.

Das III. Pz.Bat. wurde hierauf überraschend für einen neuen Auftrag abgezogen.

Mit der aufwendigen und erfolglosen Aktion der gepanzerten Kampfgruppe begann eigentlich die Reihe dramatischer Gefechte um A.

Die kriegserfahrenen Soldaten der 1./I ahnten es, als sie, gegen 16.00 Uhr nach A zurückbefohlen, die dünn besetzten Stützpunkte der Alarmeinheiten am Westrand des Dorfes besuchten, mit ihnen Verbindung aufnahmen und dann im Wald südlich von A als Reserve wenige Stunden lang Erholung fanden – die erste seit Tagen und wahrscheinlich die letzte für die nächste Zeit.

### 2. Nächtlicher Gegenstoß (Skizze 2)

Um 0.00 Uhr des X+1 alarmierte heftiges rotes Artillerie- und Granatwerferfeuer auf A- und S-Dorf die blaue Abwehrfront.

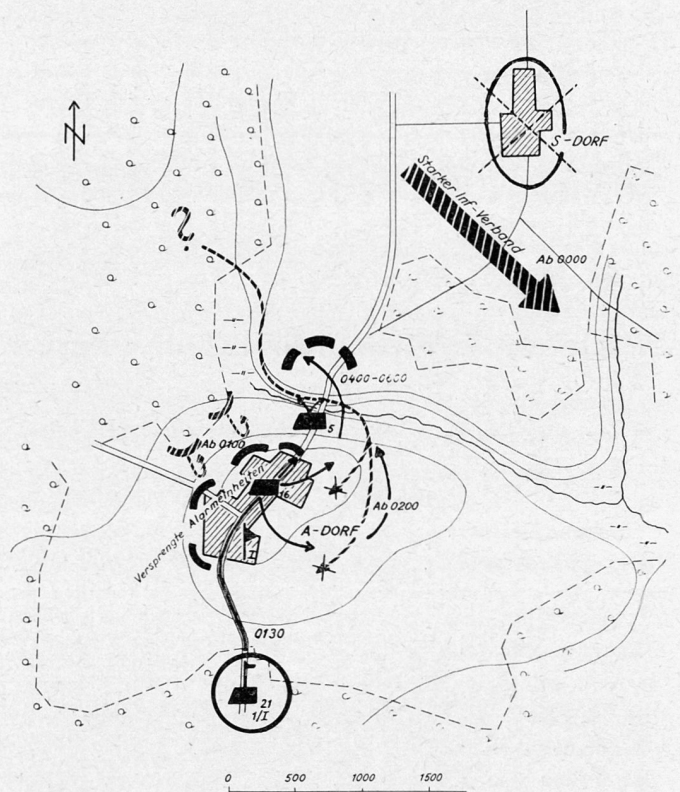
Der Kommandant der 1./I (Reserve) ließ seine Kompanie gefechtsbereit machen und aufsitzen.

Nach Spähtruppmeldungen fiel S-Dorf knapp nach 0.00 Uhr, ein sehr starker roter Infanterieverband stieß an S vorbei und weiter nach Südosten.

Um 1.00 Uhr flammte der Kampf um A auf. Nach dem Gefechtslärm zu schließen, griff Rot gegen den Westrand des Dorfes an.

Gegen 1.30 Uhr befahl der Kommandant des I. Pz.-Gren.Bat., der seinen Gefechtsstand in der Südostecke des Dorfes hatte, der 1./I, aufgegessen bis zur Ortsmitte vorzurücken.

Der Kompaniekommandant gliederte seine Einheit in Reihe, er selbst befand sich in der Mitte der Kompanie und ließ sie mit



Skizze 2 Lageentwicklung in der Nacht zum X+1

der Spitze bis an den Nordostausgang von A vordringen. Seine Taktik bewährte sich. Bevor noch der letzte Zug aufgeschlossen hatte, griff der Gegner, nach einem starken Feuerüberfall überraschend von Osten kommend, gegen das Dorf an.

Der I. Zug an der Spitze der Kompanie mußte hierauf «aufgegessen entlang der Straße angreifen, den Übergang hart nörd-



lich von A in Besitz nehmen und den Graben nach Nordwesten und Südosten abriegeln».

Der Kompaniekommandant ließ den schweren Zug Feuerchutz geben und stürmte mit dem II. und III. Zug abgesessen, von den Bordwaffen der Schützenpanzer unterstützt und mit Gebüll gegen den auf den Ostrand des Dorfes angreifenden Feind.

Das Feuer des schweren Zuges, der Schützenpanzerbordwaffen und der folgende in die Dunkelheit hinein geführte, mit Sturmfeuer in Schwung gebrachte Sturmangriff demoralisierten den Gegner derart, daß er unter Zurücklassung einer großen Anzahl von Gefallenen und Verletzten nach Norden flüchtete. Als er nach Nordwesten in den Graben einbog, stieß er auf den Igel des I. Zuges, der nach dem ersten Feindkontakt mit vorbereiteten Behelfsmitteln den Graben ausleuchtete und Sturmabwehrfeuer schoß.

Vom Gegner, dessen Stärke auf etwa zwei Kompagnien geschätzt wurde, dürften, nach den gezählten Verlusten und Gefangenen zu schließen, nur kleine Teile entkommen sein.

Die angreifenden Züge der 1./I schlossen zum I. Zug auf und hielten dann bis zum Morgen des X+1. einen kleinen Stützpunkt am nördlichen Grabenrand besetzt.

Die feindlichen Angriffe gegen den Westrand A-Dorfs konnten mit Hilfe des schweren Zuges der 1./I, der nach dem Anreten der Kompanie dort eingesetzt wurde, abgewehrt werden.

### 3. Ein neuer Auftrag

A-Dorf konnte gehalten werden, S-Dorf befand sich in roter Hand, die Lage um L-Dorf war ungewiß.

Ein starker roter Infanterieverband hatte in der Nacht zum X+1. den Graben südöstlich von S-Dorf überschritten und stieß anscheinend in südöstlicher Richtung weiter vor. Ihm folgten in größeren Abständen weitere, jedoch kleinere Infanterieteile. Den Waldrand nordwestlich von A-Dorf hielten starke rote Infanteriekräfte (vermutlich auch Panzer) besetzt, die mit ihren Granatwerfern und Kanonen pausenlos auf die eigenen Stellungen am Westrand des Dorfes und auf die Dorfstraßen hämmerten.

Die Lage beim linken Nachbar, falls es diesen in unmittelbarer Nähe des I. Pz.Gren.Bat. überhaupt gegeben hatte, war unklar. Ab und zu traten aus dem Wald südwestlich von A-Dorf versprengte eigene Infanterieteile (Gruppen zu 10 bis 20 Mann), die vom I. Pz.Gren.Bat. nach kleineren Erholungspausen in die Abwehrfront eingebaut wurden.

In dieser Lage wurde dem I. Pz.Gren.Bat. das III. Pz.Bat. (mit 20 Panzern IV) wieder zugeführt und mit dem Auftrag unterstellt, «S-Dorf zu nehmen, den Nachschub des nach Südosten vorgestoßenen Infanteriegegners, gegen dessen Angriffsspitze eine benachbarte Division vorgehen sollte, zu unterbinden und einen in L-Dorf eingeschlossenen Infanteriebataillonsstab zu befreien».

Der Lageorientierung konnte entnommen werden, daß Rot nördlich von L-Dorf durchgebrochen war, die Lage westlich von A-Dorf (großes, sumpfiges Waldgebiet) unklar wäre, die erfolgreiche Abwehr in der Linie A-, S- und L-Dorf einen Umfangsangriff des roten Gegners auf seinem rechten Flügel, eventuell in seiner rechten Flanke aufsplittete; deshalb müßte zumindest A-Dorf unbedingt gehalten werden.

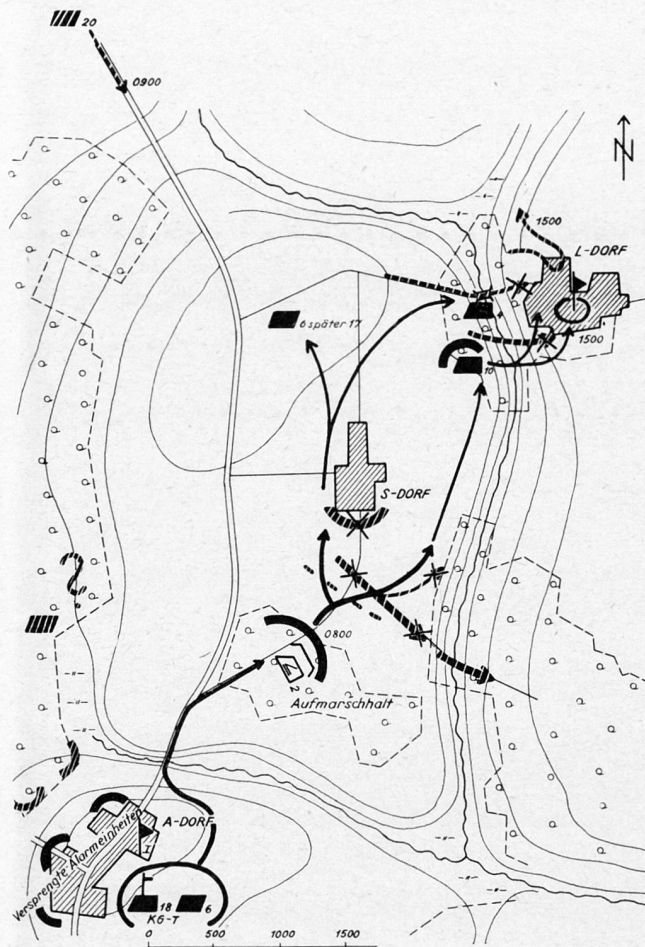
### 4. Der Gegenschlag

Der Kommandant des I. Pz.Gren.Bat. (jetzt wieder gepanzerte Kampfgruppe) entschloß sich:

- a. A-Dorf mit den Alarmeinheiten und zwei Panzerkompagnien (14 Panzern IV) unter dem Kommando des III. Pz.Bat. zu verteidigen,
- b. die gepanzerte Kampfgruppe T, bestehend aus der 1./I mit

18 Schützenpanzern und einer unterstellten Panzerkompagnie mit 6 Panzern IV, über S-Dorf zur Befreiung des Bataillonsstabes in L und zur Unterbrechung des roten Nachschubs einzusetzen.

Dem Kommandanten der gepanzerten Kampfgruppe T blieb die Durchführung des Auftrages nach seinem Gutdünken überlassen (Skizze 3).



Skizze 3 Lageentwicklung am X+1 bis 1500 Uhr

Da keine genauen Aufklärungsergebnisse über den Gegner bei S vorlagen, die gepanzerte Kampfgruppe T aber wegen des eingeschlossenen Bataillonsstabes in L unverzüglich antreten sollte, gliederte der Kommandant seine Kampfgruppe wie für ein Begegnungsgefecht.

Einer wendigen, von einigen Panzern unterstützten Schützenpanzerspitze schloß sich die Kommandogruppe mit dem Kommandanten an, dem der von einem Schützenpanzerzug flankierte Schwere-Schützenpanzer-Zug und die restlichen Panzer- und Schützenpanzerzüge folgten.

Ohne Feindberührung erreichte die Spitze gegen 8.00 Uhr des X+1. den nordöstlichen Rand des Waldstückes vor S-Dorf und sicherte dort. Dem vorausgeeilten Kommandanten der gepanzerten Kampfgruppe T bot sich folgende Situation:

Bis nach S-Dorf erstreckte sich ein abgeerntetes, noch mit zusammengestellten Garben bedecktes Getreidefeld, über das in lockerer, weit auseinandergezogener Formation ein rotes Infanteriebataillon entlang dem Weg nach Südosten marschierte. Bewegungen hinter Erdaufwürfen vor einzelnen Garbenpaketen etwa 300 m vom Waldrand entfernt und vor allem am Südrand des Dorfes verriet flüchtig ausgebaute und besetzte rote Stellungen. Rot wollte hier anscheinend die rechte Flanke des nach Südosten vorgestoßenen Infanterieverbandes decken.



Der Kommandant der gepanzerten Kampfgruppe T zog die Schützenpanzer-Granatwerfergruppe bis knapp an den Waldrand vor, ließ sie die Stellungen am Südrand des Dorfes unter Blind- und Vernichtungsfeuer nehmen und griff unter diesem Feuerschutz aus der Bewegung in breiter Front mit den Panzern im Zentrum in flotter Drauflosfahrt an.

Nach dem Überrollen der ersten feindlichen Stellung teilte sich die gepanzerte Kampfgruppe T in zwei Arme, wovon der linke mit der Panzerkompagnie und einen Schützenpanzerzug den Gegner am Südrand des brennenden S-Dorf mit Feuer niederkämpfte und der rechte mit der Schützenpanzerkompagnie (ohne 1. Zug) das rote Bataillon annahm.

Mehr als drei Feindkompagnien ergaben sich; was nicht nach Südosten in den Wald fliehen konnte, wurde von den Schützenpanzern der gepanzerten Kampfgruppe T eingeholt und gefangenengenommen. Auch die Waffenbeute, darunter Panzerabwehrkanonen, war enorm.

Gegen 9.00 Uhr meldete der Kommandant der gepanzerten Kampfgruppe T an das Kommando der gepanzerten Kampfgruppe (I. Pz.Gren.Bat.) in A «den erzielten Erfolg und die Einnahme des brennenden S-Dorf».

Um die gleiche Zeit wurde die gepanzerte Kampfgruppe T durch Funk über einen nach Südosten fahrenden Panzerfeind (20 Panzer) etwa 3 km nordwestlich von S-Dorf orientiert.

Der Kommandant der gepanzerten Kampfgruppe T zweigte hierauf die Panzerkompagnie mit dem Auftrag ab, «in gut gedeckten und getarnten Hinterhangstellungen nordwestlich von S den Panzerfeind abzufangen; die Höhe müßte unbedingt im Besitz der gepanzerten Kampfgruppe T bleiben».

Mit der 1./I griff er weiter gegen L an. Den linken Schützenpanzerzug führte er um S herum, ließ ihn aufgesessen angreifen und die Brücke im Graben vor L-Dorf gewinnen. Der Zug mußte auf dem Westufer sperren.

Mit der Masse der 1./I stieß der Kommandant bis in die Höhe von L-Dorf vor, ließ dort absitzen, einen wirksamen Feuerschutz mit den Bordwaffen und der Schützenpanzer-Granatwerfergruppe aufbauen und griff zu Fuß mit zwei Zügen über den Graben nach Norden eindrehend gegen den inzwischen unruhig gewordenen roten Einschließungsring an. *Die Überraschung gelang.* Die Einschließung wurde aufgerissen. Zusammen mit den Eingeschlossenen trieb dann die 1./I den zahlenmäßig stark überlegenen Gegner unter hohen Verlusten aus L-Dorf. Um 15.00 Uhr des X+I. war der Bataillonsstab in L befreit.

In der Zwischenzeit schob der Kommandant der gepanzerten Kampfgruppe in A das gesamte III. Pz.Bat. auf die Höhe nordwestlich von S-Dorf vor und unterstellte ihm die dort befindliche und aus der gepanzerten Kampfgruppe T herausgelöste Panzerkompagnie mit dem gleichen Auftrag, «die Höhe gegen den gemeldeten Panzergegner zu verteidigen».

Gegen 16.30 Uhr wurde die gepanzerte Kampfgruppe nach A-Dorf zurückgenommen; die 1./I, mit einer unterstellten Panzerkompagnie (6 Panzer IV) wiederum zur gepanzerten Kampfgruppe T verstärkt, verblieb als «bewegliche Sperre» an der Wegegabel südlich des total abgebrannten S-Dorf.

##### 5. Der Kampf vom und mit dem Schützenpanzer

Der Schützenpanzer entstand aus dem *gepanzten Mannschafts-transportwagen*. Der einen Panzerangriff begleitende Infanterist – der auf einem Panzergrenadierwagen mitfahrende Panzergrenadier – übernahm immer mehr Kampfaufgaben, die während der Fahrt oder aufgesessen zu lösen waren. Der (Panzergrenadier- oder) Schützenpanzerwagen entwickelte sich so vom Transport-

mittel zur Waffe und soll heute als *Schützenpanzer* für beide Aufgaben geeignet sein.

Es ist daher nicht uninteressant, zu schildern, wie der Panzergrenadier des zweiten Weltkrieges mit den damals üblichen gepanzerten Halbkettenfahrzeugen neben der Transportaufgabe auch die taktische als Waffe löste.

a. Ausschnitt aus dem Angriff auf S-Dorf, beim rechten Schützenpanzerzug

«Der vom Kompagniekommandanten über den Angriff informierte Zugskommandant unterrichtete seine Gruppenkommandanten und nahm mit dem auf Zusammenarbeit angewiesenen Kommandanten des Panzerzuges Verbindung auf. Die Schützenpanzer sollten mit den angreifenden Panzern nach rechts aus dem Wald hervorbrechen. Der Schützenpanzer-Zugskommandant fuhr dicht an die Panzer angelehnt, er hielt zu ihnen Verbindung und schützte sie vor feindlichen Panzernahkämpfern. Die Gruppen folgten rechts tief gestaffelt. Den Panzerbesetzungen sollten die Ziele mit Richtungsschüssen aus Leuchtpistolen angezeigt werden. Während des Gefechtes war mit dem Zugskommandanten wegen mangelhafter Schützenpanzer-Funkgeräte *Sichtverbindung* zu halten.

Die Granatwerfer schossen Vernichtungsfeuer. Das Feuer von den angreifenden Schützenpanzern zwang den Gegner in Deckung. Der Angriff wurde im 20- bis 25-km-Tempo vorgetragen. Nicht einmal die Panzerbüchsen des Gegners kamen zum Schuß. Nur die Panzer verhielten, sich gegenseitig abwechselnd, die Fahrt, um die Stellungen am Südrand von S-Dorf mit ihren Panzerkanonen unter Feuer zu nehmen.

Der Einbruch gelang ohne Verluste, erst in der Stellung begann der Kampf. Der Gegner steckte unter Garbenhaufen in tiefen Schützenlöchern. Besonders hartnäckige Widerstandsnester wurden den Panzern mit Richtungsschüssen aus Leuchtpistolen bezeichnet. Während das Feuer aus den Panzerkanonen den Gegner in Deckung zwang, wurden die Schützenpanzer an die Stellungen herangeführt. Die Schützenpanzerbesetzungen holten hierauf den sich ergebenden Gegner aus den Deckungslöchern oder erstickten hartnäckigen Widerstand mit dem Feuer ihrer Handwaffen und mit Handgranaten. Vereinzelt aufspringende Panzernahkämpfer wurden von den Besetzungen der Schützenpanzer abgewehrt. Kein Schützenpanzer der Kompagnie hielt, sie waren dauernd in Bewegung. Der Reservezug nahm versprengten Feind gefangen und säuberte das gewonnene Gelände von übriggebliebenen feindlichen Widerstandsnestern.»

b. Ausschnitt aus dem Angriff auf S-Dorf, beim linken Schützenpanzerzug

«Je näher die Kompagnie an die Ortschaft herankam, um so heftiger wurde das Abwehrfeuer.

Erst in dieser Phase des Gefechtes traf den Schützenpanzerzug vom Ortsrand her Panzerbüchsenfeuer. Die ersten Verluste traten ein. Die *brennende* Ortschaft ließ den aufgesessenen Angriff nicht ratsam erscheinen. Zwei Schützenpanzer erhielten Volltreffer in ihre Aufbauten. Jetzt entschloß sich der Zugskommandant zum Absitzen.

Die Beifahrer der Schützenpanzer übernahmen die Bordmaschinengewehre und feuerten auf die Stellungen vor S-Dorf, der Zugskommandant nebelte den Zug ein, die Gruppen sprangen über die Bordwände mit allen Waffen und der Munition ab und formierten sich in Gefechtsformation Richtung S-Dorf. Die Schützenpanzer wurden hierauf unter dem Feuerschutz des abgesessenen Zuges und der Bordmaschinengewehre in gedeckte Räume zurückgeführt. Der Beifahrer des Zugtrupps-Schützenpanzers hielt Sichtverbindung zum Zugskommandanten.

Inzwischen hatten auch die Panzer den Feuerkampf aufgenommen. Die Panzergrenadiere bezeichneten mit Richtungsschüssen aus der Leuchtpistole die ihnen gefährlichsten Ziele, die dann von den Panzern mit Kanonen- und Maschinengewehrfeuer niedergekämpft wurden.

Unter diesem Feuerschutz arbeitete sich der abgesessene Panzergrenadierzug an die roten Stellen bei S-Dorf heran. Die Panzer fuhren an der Südwestecke der Ortschaft vorbei und gelangten so in den Rücken der feindlichen Stellungen.

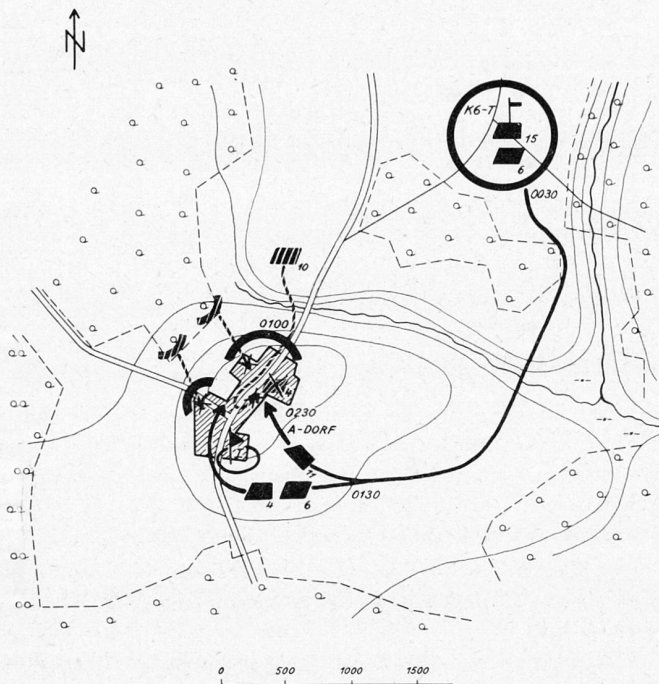
Nach einer Handgranatensalve stürmte der Panzergrenadierzug und rollte das feindliche Stellungssystem auf.

Auf den nachgezogenen Schützenpanzern wurde unmittelbar darauf der Angriff links um S-Dorf ausholend fortgesetzt.»

#### 6. Nächtlicher Ortskampf

Die als «bewegliche Sperre» südlich von S eingesetzte gepanzerte Kampfgruppe T, die in weit aufgelockerter Formation seit 18.00 Uhr des X+1. pausenlos mit Artillerie- und Granatwerferfeuer zugedeckt wurde, erhielt um etwa 0.30 Uhr des X+2. vom Kommandanten der gepanzerten Kampfgruppe den Befehl, «sofort vom Süden aus gegen A-Dorf vorzufahren, weil der Gegner seit Stunden aus dem Wald nordwestlich des Dorfes angreift und nun mit etwa 10 Panzern am Nordosteingang steht».

Der gelungene Marsch der gepanzerten Kampfgruppe T (SSkizze 4) in der Nacht durch unbekanntes, schwieriges, teilweise versumpftes Gelände war eine Meisterleistung der Schützenpanzer- und Panzerfahrer. Gegen 1.30 Uhr verhielt die gepanzerte Kampfgruppe T 1 km südlich der Mitte von A-Dorf; der Kommandant meldete sich beim Kommando der gepanzerten Kampfgruppe (I. Pz.Gren.Bat.) im Stützpunkt an der Südecke des Dorfes.



Skizze 4 Lageentwicklung in der Nacht zum X+2 bis 0230 Uhr

Der Gegner hatte die Westverteidigung an zwei Stellen durchbrochen und stand mit 10 Panzern, die im Norden aus dem Graben kamen, in der Ortsmitte. Im Nordteil brannten einige Häuser, der Südteil lag unter heftigem Granatwerferfeuer.

Es war keine Zeit zu verlieren. Viel wurde nicht befohlen. Die gepanzerte Kampfgruppe T griff – über Funk herabefohlen – mit einem Zangenarm (die Panzerkompanie, begleitet von

einem Schützenpanzerzug) zeitlich voraus entlang der Durchzugsstraße an.

Der brennende Nordteil beleuchtete das Gefechtsfeld. Die Feindpanzer hoben sich mit ihren Silhouetten deutlich vom flammenden Hintergrund ab. Nach dem ersten Feuerkampf blieben 2 Feindpanzer auf der Strecke.

Die Panzergrenadiere kämpften sich abgesessen, von den Bordwaffen der Schützenpanzer unterstützt, durch die Häuserzeilen links und rechts der Straße gegen die Straßengabel in der Ortsmitte vor.

Als der linke Zangenarm die Straßengabel erreicht hatte und sich der Gegner auf ihn konzentrierte, trat der Kommandant der gepanzerten Kampfgruppe T mit seiner Schützenpanzerkompanie zum Angriff in die linke Flanke des eingebrochenen Gegners an. Die Schützenpanzer rasten, aus allen Waffen feuernd, an den Ortsrand heran, die Panzergrenadiere saßen ab und stürmten den Nordostteil der Ortschaft. Zwei Panzer wurden im Nahkampf vernichtet, 6 weitere flüchteten nach Norden. Die rote Infanterie war diesem Sturmangriff nicht gewachsen.

Um 2.30 Uhr des X+2. übernahm die gepanzerte Kampfgruppe T die Verteidigung A-Dorfs.

#### 7. In flüchtig eingerichteter Verteidigung

Von den Alarmeinheiten war insgesamt nur mehr ein Zug (30 Mann) vorhanden. Die 1./I zählte selbst nur mehr 60 Mann. Das Stützpunktsystem, das sich von der Nordostecke der Ortschaft bis zum Westausgang hinzog, konnte daher nur sehr schwach besetzt werden. Der Kompanie- und der Bataillonsgefechtsstand bildeten Stützpunkte in der Tiefe und die Basis für die Gegenstoßreserven.

Die Reserve der Kompanie – 4 Panzer IV und 5 schwach besetzte Schützenpanzer – wurde eng an die Südecke des Dorfes herangehalten.

Um 3.30 Uhr des X+2. begann der letzte Akt im Kampf um A-Dorf. Rot trommelte mit allen Kalibern etwa 1/2 Stunde lang auf die Ortschaft. Kein Haus, keine Stellung, kein Keller wurde verschont, A-Dorf brannte. In dieses Inferno von Stahl, Feuer, Rauch und Lärm stieß der Gegner mit Panzern wiederum aus dem Norden und mit Infanterie aus dem Westen. Was von der 1./I nicht zerstampft war oder im Feuer umkam, flüchtete auf den Kompaniegefechtsstand hin. Aber auch dieser mußte, vom Gegner überrannt, nach verlustreichen Nahkämpfen nach Südosten ausweichen.

In dieser Krise trat die Panzerreserve unter der Führung des Kommandanten des I. Pz.Gren.Bat. entlang der Straße zum Gegenstoß an. Als dieser sich auswirkte, brach der Kommandant der 1./I, der sich die Schützenpanzerreserve unterstellt hatte, mit den gesammelten Resten der Kompanie in den Nordostteil der Ortschaft im zügigen Gegenstoß ein.

Der Kampf von 2.30 Uhr wiederholte sich. Er war aber härter und verlustreicher. Mit Gruppen zu 10 bis 15 Mann, begleitet von je einem Schützenpanzer, wurde Brandruine um Brandruine zurückerobert. Zwei Feindpanzer fielen den eigenen Panzern zum Opfer, einer mußte im Nahkampf daran glauben, die anderen flüchteten nach Norden.

Um 5.30 Uhr des X+2. war A-Dorf, zum zweitenmal in einer Nacht, «fest» in eigener Hand.

Die Stützpunkte um A-Dorf verteidigten 45 Mann, die Reserve war auf 3 Panzer und 2 Schützenpanzer zusammengeschnitten.

Rot, das im Kampf um A-Dorf starke Verluste erlitt, trommelte weiter auf das Ruinenfeld ein, wagte aber keinen massierten Angriff mehr.



Nach der Abwehr schwächerer Vorstöße des Gegners räumte die 1./I befehlsgemäß um 15.00 Uhr des X+2. A-Dorf und setzte sich auf vorgezogene Schützenpanzer aufgesessen nach Süden ab.

## II. Kämpfer, Material und Führung

Jeder Kampf kostet in der Regel Verluste. Der Kräfteverbrauch im Gefecht muß durch das Ziel gerechtfertigt sein.

Die Verluste der gepanzerten Kampfgruppe (I. Pz.Gren.Bat., III. Pz.Bat. und 1./I) wogen schwer. Ihr Einsatz war aber trotzdem ein voller Erfolg. Auch der dem Gegner an seinem Operationsplan, Personal und Material zugefügte Schaden rechtfertigte den verlustreichen Kampf.

Allgemein wird der *Kampfwert* einer Truppe bestimmt durch ihren körperlichen und seelischen Zustand, ihre Gliederung und Stärke, die Güte und den Zustand ihrer Waffen und ihrer Ausrüstung sowie den Stand ihrer Erziehung und Ausbildung. Ausschlaggebend bleiben jedoch in der Regel die Persönlichkeit des Führers und der Geist, der in der Truppe herrscht. So kann überlegener Kampfwert zahlenmäßige Unterlegenheit ausgleichen; je höher auch der Wert einer Truppe ist, desto kraftvoller und beweglicher kann der Kampf geführt werden.

*Das Geheimnis zum Erfolg der gepanzerten Kampfgruppe lag in der wirkungsvollen Kombination von Kämpfer, Material und Führung.*

### 1. Kämpfer

Wer den Krieg erlebt hat, weiß, daß der Kampf Kühnheit und Willenskraft, Besonnenheit und Zähigkeit verlangt. Er weiß auch, daß zur Grundlage der soldatischen Haltung und Leistung die Tapferkeit, der Gehorsam, das Pflichtbewußtsein und ein unbeugsamer Kampfwille gehören.

In der Weite und Leere des Schlachtfeldes, bei der gewaltigen Wirkung des Feuers und im raschen Ablauf aller Bewegungen kann sich nur mehr der selbständig denkende und verantwortungsfreudige, im Sinne des Ganzen handelnde Soldat behaupten.

In fast allen Phasen des Kampfes um A-Dorf mußten diese Forderungen von den Kämpfern der gepanzerten Kampfgruppe erfüllt werden: «So waren die Kommandanten der am X. weit in den fast undurchdringlichen Urwald nordwestlich von S-Dorf vorgetriebenen Spährtrupps völlig auf sich allein gestellt.

Der Gegenstoß in der Nacht zum X+1. gegen den aus dem Osten überraschend angreifenden Gegner verlangte von jedem Soldaten der 1./I Tapferkeit und unbeugsamen Kampfwillen. Nur eine innerlich gefestigte Kampfgemeinschaft konnte ohne Bedenken und mit durchschlagendem Erfolg im Sturmangriff gegen ein aus der Dunkelheit peitschendes Sturmabwehrfeuer geführt werden.

Der Erfolg des aufgesessenen Schützenpanzerangriffs am X+1. gegen den Feind vor S-Dorf war den selbständig denkenden Unterführern zu verdanken. Das Absitzen im Feindfeuer und die Fortführung des Angriffs zu Fuß erforderte Kühnheit, Pflichtbewußtsein und Willenskraft.

Die verantwortungsfreudig, im Sinne des Ganzen handelnden Soldaten der gepanzerten Kampfgruppe T ermöglichten am X+1. die Befreiung des in L-Dorf eingeschlossenen Bataillonsstabes. Im Ortskampf behauptete sich der besonnene, zähe und selbständige Einzelkämpfer.

Die beiden Schützenpanzergegenstöße in der Nacht zum X+2. gegen den in A-Dorf eingedrungenen Feind gehörten zu den schneidigsten und schwungvollsten Aktionen der 1./I. Trotz moralischen Depressionen wegen starker Verluste und körperlicher Erschöpfung steigerte jedesmal die tollkühne Drauflosfahrt die Soldaten der 1./I in eine draufgängerische Begeisterung, der der Gegner nichts Gleichwertiges entgegensetzen konnte. Die Gegen-

stöße brachen wie Orkane über den Feind herein und fegten ihn aus jedem Winkel A-Dorfs.

Im nächtlichen Ortskampf, in der Verteidigung wurde die Standhaftigkeit der gepanzerten Kampfgruppe einer harten Bewährungsprobe unterzogen.

Das pausenlos anhaltende Trommelfeuer der feindlichen Artillerie und der Granatwerfer, die lichterloh brennende Ortschaft, der nerventötende Gefechtslärm ließen das Überleben unwirklich erscheinen.

Dieses Inferno der Vernichtung bestand nur die auf Vertrauen gegründete Kampfgemeinschaft – eine Handvoll tapferer, gehorsamer, pflichtbewußter Einzelkämpfer unter einer tatkräftigen, entschlossenen und verantwortungsfreudigen Führung.»

Das waren die Lehren, die der Kommandant der 1./I aus den Kämpfen um A-Dorf zog. Es ging ihm damals also weniger um die Beherrschung der Kampftechnik, um die Einzelausbildung und um das Verhalten des einzelnen im Gefecht als vielmehr um die Schulung des Charakters jedes einzelnen Soldaten.

Und das ist die Folgerung zur Nutzenanwendung für die moderne Armee:

«Im Kriege wiegen die Eigenschaften des Charakters oft schwerer als die des Verstandes. – Ohne die moralische Standfestigkeit des Soldaten nützt die beste Waffe nichts.»

### 2. Material

Mit Hilfe der Technik gelingt in immer stärkerem Maße die Überwindung von Zeit und Raum. Führer und Truppe müssen allerdings lernen, sich der Technik zu bedienen, ohne sich von ihr beherrschen zu lassen.

Der Charakter des Gefechtes um A-Dorf wurde durch den Kampf *vom und mit dem Schützenpanzer* geformt:

«So ließ die Begleitung der Panzer durch Schützenpanzer bei der ‚gepanzerten Demonstration‘ am X. diesen Verband auch für den Infanteriegegner im Wald nordwestlich von S-Dorf gefährlich erscheinen. Beim Gegenstoß in der Nacht zum X+1. kam die Schnelligkeit und die Feuerkraft der Schützenpanzerbordwaffen zum Tragen.

Der Angriff über S auf L-Dorf am X+1. bewies die Schlagkraft der gepanzerten Kampfgruppe. (Der Kampf vom Schützenpanzer war nur bei einem entsprechend großen Kampfraum möglich. Mehrzweckeinrichtungen, zum Beispiel für schwere Maschinengewehre, leichte Maschinenkanonen, Granatwerfer und Panzerabwehrkanonen erhöhten den Kampfwert der Schützenpanzer. Der Schützenpanzeraufbau mußte auch das rasche Absitzen im Feindfeuer gestatten. – Mit den von den Schützenpanzern mitgeführten Ausstattungen versehen, war die Truppe für mehrere Kampftage versorgt. Die Panzerung schützte vor Infanteriefeuer und Splintern, nicht aber vor dem Feuer der Panzerbüchsen und Kanonen ab dem Kaliber 20 mm.)

Der Marsch in der Nacht zum X+2. forderte vom Schützenpanzer beste Geländegängigkeit, der Kampf in A-Dorf große Wendigkeit.»

So förderte der an den Panzergrenadier gestellte Auftrag die Entwicklung des gepanzerten Mannschaftstransportwagens zum Schützenpanzer. Anfänglich ergab jedes Gefecht neue Erkenntnisse. In Gefechtsberichten wurden Verbesserungen angeregt beziehungsweise vorgeschlagen.

Aus vielen ausgewerteten Erfahrungen konnten dann Forderungsprogramme gewonnen werden, von denen *eines*, ohne Anspruch auf Vollständigkeit, nachstehend rekonstruiert werden soll.

a. Während des zweiten Weltkrieges waren an *Schützenpanzertypen* vertreten:

- ein leichter Typ für Aufklärungsgruppe, Kommandanten und Beobachter und
- ein mittlerer Typ für Panzergrenadiergruppe und für Mehrzweckverwendungen (zum Beispiel Waffenträger, Kommandoschützenpanzer usw.).

Eine moderne, voll mechanisierte Armee wird ebenfalls zwei Typen benötigen und je nach der Stärke des mittleren Typs eventuell einen *schweren Typ* als Träger für größere und gewichtige Waffensysteme (zum Beispiel radargesteuerte Fliegerabwehrkanonen beziehungsweise -raketen im Panzerturm) entwickeln. Die Schützenpanzertypen sollen allerdings einer *Schützenpanzerfamilie* entstammen.

b. *Allgemein* wurde vom normalen Schützenpanzer für die Schützen- (Panzergrenadier-) Gruppe (mittlerer Typ) verlangt:

«Der Schützenpanzer mußte einer felddienstmäßig ausgerüsteten *Schützen- (Panzergrenadier-) Gruppe* von 10 bis 12 Mann Platz bieten. Er sollte so bequem eingerichtet sein, daß die Gruppe auch *nach einem längeren Geländemarsch kampffähig*, auch abgesehen ins Gefecht treten konnte. Seine *Geländegängigkeit*, auch *Waffenfähigkeit* und *Schnelligkeit im Gelände* hatten *mindestens* der des Panzers zu entsprechen.

*Auf der Straße* wurde eine *höhere Geschwindigkeit* (etwa 60 km/h) gefordert, jedoch geringe Lärmentwicklung, weil die er Schützenpanzer auch für die Aufklärung gebraucht wurde.

Sein *Aktionsradius* sollte wegen der einfacheren Versorgung etwa dem des normalen Kraftfahrzeuges gleichen. Der Schützenpanzer mußte sich *leicht bedienen, warten und instand setzen* lassen.

Als Waffe und Waffenträger war *Wendigkeit und Wenden auf der Stelle* geboten.

Die *Panzerung* hatte Schutz zu bieten gegen Infanteriefeuer (Handwaffen und Maschinengewehre), Splitter und womöglich auch Feuer aus Panzerbüchsen und (Maschinen-) Kanonen bis zu 20 mm Kaliber.

Der *Kampf vom Schützenpanzer* (Beobachten, Schießen und Werfen) erforderte einen großen, oben offenen Kampfraum, den man im Bedarfsfalle (Abpraller, hohe Sprengpunkte usw.) abdecken mußte.

Ein niedriger, wasserdichter, glatter und unauffälliger *Aufbau* konnte am besten dem Gelände angepaßt werden, bot wenig Angriffsfläche, schützte gegen die Witterung und war leicht zu verlasten (Ausbooten).

An die Stelle des Maschinengewehres als Bordwaffe traten bald Maschinenwaffen mit größerem Kaliber. Offen blieb der Streit um die Lafettierung dieser Waffen, weil jede größere Inneneinrichtung der Schützen- (Panzergrenadier-) Gruppe Platz wegnahm.

Eine Bordwaffe sollte auch gegen Flugzeuge einsetzbar sein. (Derzeit wird der Einbau eines Panzerturmes mit einer 20-mm-Maschinenkanone allgemein vertreten.)

An *Zusatzrüstungen* wurden verlangt:

*Optiken* für den Fahrer, den Kommandanten und die Bedienung der Bordwaffe;

*Funkgeräte* für den Verkehr innerhalb der Kompanie und des Zuges sowie innerhalb des Schützenpanzers;

*Bordrüstungen und -ausstattungen* (wie Werkzeuge, Schanzzeug, Betriebsstoffversorgung, Munitionsvorrat, Leucht-, Signal- und Nebelmittel, Tarnmittel usw.).»

Nicht einmal dieses *unvollständige* Forderungsprogramm konnte während des zweiten Weltkrieges erfüllt werden. Die gewonnenen Erfahrungen dienen aber der bisherigen Entwicklung als Richtschnur. Wollen wir auch den modernen Anforderungen gewachsen sein, muß das Programm für den Schützenpanzer auf

die Erfüllung folgender zusätzlicher Forderungen erweitert werden:

- *ABC-Sicherheit*;
- *Nachtsicht (ziel)geräte* für das Fahren und Schießen;
- *Schwimmfähigkeit* (allerdings von der Verwendung und dem Gelände abhängig);
- *erweiterte Mehrzweckverwendung* auf der Basis einer Schützenpanzerfamilie.

Mit der Verwendung eines den Anforderungen entsprechenden Schützenpanzers wird die Führung, so wie bei jedem technisch qualifizierten Gerät, immer mehr vom Material und den Quellen der Versorgung abhängig. Der technische Aufwand steigt. Der Einfluß der Technik fordert vom Kommandanten technisches Verständnis und Vertrautsein mit ihren grundlegenden Gesetzen; materielle und menschliche Kraft stehen jedoch in enger Wechselbeziehung.

Trotz allen hochentwickelten technischen Mitteln entscheidet den Kampf *zuletzt aber doch der Mensch*.

### 3. Führung

a. Das Besondere in der Führung der gepanzerten Kampfgruppe wird durch deren *Unmittelbarkeit* charakterisiert.

Der Kommandant einer gepanzerten Kampfgruppe und sein engster Führungsstab folgen der Bewegung *unmittelbar*.

Er erlebt *persönlich* den Kampf, gewinnt daher *selbst* den erforderlichen Überblick und kann an wichtigen Stellen *sofort* eingreifen und die Kräfte entsprechend der ständig wechselnden Lage immer wieder neu ansetzen und errungene Erfolge schnell ausnützen.

Die *Kommandanten aller Ebenen* einer gepanzerten Kampfgruppe stehen mit ihrer Kampfgemeinschaft in *enger dauernder Verbindung*.

b. Den geschilderten Gefechten ist außerdem der *effektvolle Kampf vom und mit dem Schützenpanzer* eigentümlich. Die Führung muß sich durch *Wendigkeit, raschen Entschluß* und *tatkräftige Verwirklichung* auszeichnen, da sonst der diesem Kampf eigene rasche Phasenablauf der Führungskontrolle entgleitet.

Es ist für das Gelingen einer Kampfhandlung von entscheidender Bedeutung, ob der Kampf «aufgessen», also *vom* Schützenpanzer, geführt wird oder ob rechtzeitig «abgesehen», also *mit* dem Schützenpanzer, gekämpft und die begleitende Unterstützung der Schützenpanzerbordwaffen hierbei auch ortsgerecht wirksam wird. Schließlich kann der Einsatz der Panzergrenadiere *zu Fuß*, also *ohne* begleitende Schützenpanzer, «die» Lösung sein.

Den Kampf vom und mit dem Schützenpanzer bestimmen die jeweilige Lage und das Vertrautsein des Kommandanten sowie der Truppe mit dieser Waffe.

Es gibt hierfür keine bindenden, ausschließlichen Regeln. Die vielseitige Verwendbarkeit des Schützenpanzers zwingt die Kommandanten und die Truppe, wenn sie erfolgreich mit ihm operieren wollen, ihn in allen seinen Eigenschaften (Stärken und Schwächen) kennenzulernen.

Die Ausmaße seiner möglichen Leistungen müssen bekannt sein, wie auch deren Grenzen nicht überschritten werden dürfen.

c. Beide Führungselemente sind im Kampf um A-Dorf entscheidend zur Geltung gekommen:

«In allen Situationen war die Unmittelbarkeit der Führung gegeben.

Bei der ‚gepanzten Demonstration‘ am X. kam die Schnelligkeit der gepanzerten Kampfgruppe zur Geltung, was allen Kommandanten rasche Entschlüsse abverlangte. Die in den Wald nordwestlich von S-Dorf vorgetriebene Aufklärung wurde nach



allen Arten des Kampfes vom und mit dem Schützenpanzer geführt.

Zu jeder Zeit, auch während der Bewegung, hatten die taktischen Führer über ihre Funkgeräte Verbindung zu ihren unterstellten Teilen und ihren vorgesetzten Kommandanten. Der nächtliche Gegenstoß am X+1. zeichnete sich durch sein sofortiges und effektvolles Wirksamwerden aus. Das Heranführen der 1./I, das Absitzen und das Anlaufen des mit viel Feuer unterstützten Gegenstoßes zu Fuß war das Werk weniger Minuten. Es wurde durch das Beispiel der vom *Kompagniekommandanten persönlich* angeführten Kommandogruppe ausgelöst. Das Unterstützungsfeld mit den Schützenpanzerbordwaffen wurde automatisch eröffnet, es entsprach einem eingedrillten Grundsatz. Die ‚bewegliche Schützenpanzersperre‘ im Graben nördlich von A-Dorf und auf beiden Grabenwänden konnte nur mit *dieser Waffe* so schnell und so erfolgreich errichtet werden. Für diese Kampfführung gab es kein Schema. Der Einsatz blieb der *Taktik des Kommandanten* überlassen.

Einer klugen, kühnen, energischen und damit wirkungsvollen Führung entsprach auch der schwingvolle, gewinnbringende Angriff am X+1. Er war typisch für den angriffsweisen Einsatz einer gepanzerten Kampfgruppe.

Da die Lage des eingeschlossenen Bataillonsstabes in L-Dorf ein sofortiges aktives Handeln erforderte, wurde aus der Bewegung Sicherung und Aufklärung angesetzt und der vom vorausgeeilten Kommandanten am Waldrand südlich von S-Dorf *angesichts des Gegners* und des *Geländes rasch gefaßte Entschluß* nach einem kurzen Aufmarschhalt in die Tat umgesetzt.

Die Stärke des Gegners und das Überraschungsmoment zwangen zur *kühnen Drauflosfahrt*, die, in Schwung gehalten, zum *sicheren Erfolg* führte.

Die Möglichkeit, vom Schützenpanzer zu kämpfen, war hiefür allerdings eine wichtige Voraussetzung.

Noch während des Angriffes und der Einzelkämpfe um hartnäckige feindliche Widerstandsnester mußte die gepanzerte Kampfgruppe T wegen der starken Feindstellung am südlichen Ortsrand umdisponiert werden.

Mitten in seiner gepanzerten Kampfgruppe, durch persönlichen Augenschein über die Lage und das Gelände am besten orientiert, traf der Kommandant über Funk seine Anordnungen. Der erfolgreiche weitere Verlauf des Gefechtes demonstrierte besser als jede Erörterung die Wendigkeit der gepanzerten Kampfgruppe.

Der selbständige ‚abgesessene‘ Angriff eines Panzergrenadierzuges gegen die starke Südstellung am Ostrand beweist *die Vorteile der Auftragstaktik*, die für den Einsatz gepanzelter Kampfgruppen *unabdingbar* ist, und den Wert *selbständig denkender Unterführer*, ohne die das Bestehen der Truppe in einem modernen Gefecht undenkbar ist.

Das örtlich getrennte, aber in seiner Wirkung vereinte wirkungsvolle Schlagen um die feindliche Einschließung in L-Dorf war wiederum in erster Linie der Geländegängigkeit, Schnelligkeit und Feuerkraft der mit Schützenpanzern ausgerüsteten gepanzerten Kampfgruppe zu verdanken. Die glückliche Kombination von raschem ‚aufgesessenem‘ Zupacken und mit starkem Feuer unterstütztem Sturmloch zu Fuß brachte in seiner *feuerstarken Überraschung* den Sieg. Auch hiebei war die persönliche Führung, das draufgängerische Drängen und Jagen des Kommandanten der gepanzerten Kampfgruppe T als Vorbild für die Truppe maßgebend.

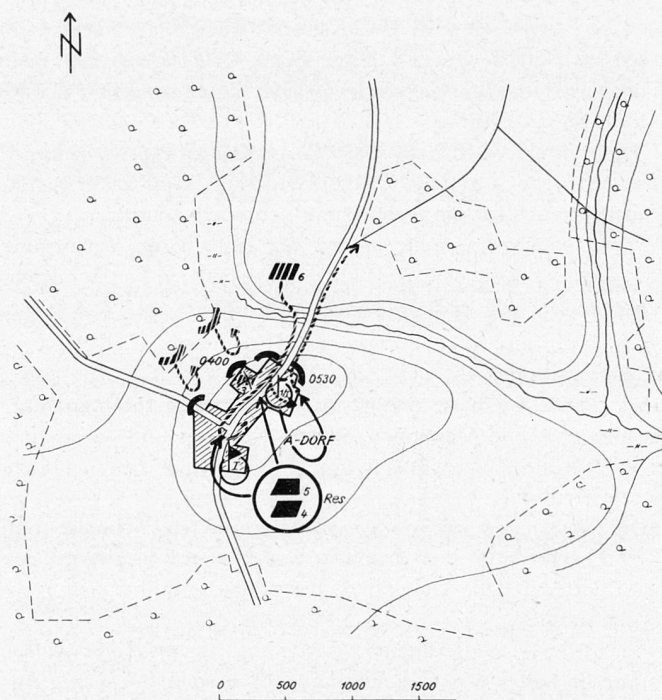
Auch die Gegenstöße in der Nacht zum X+2. sind Musterbeispiele für die zeit- und ortsgerechte, erfolgreiche Anwendung aller Arten des Kampfes vom und mit dem Schützenpanzer.

Den überraschend aus der Nacht heranrasenden, feuerspeienden Schützenpanzern entsprangen vom Sprung der Fahrt mitgerisene Sturmtruppen, die unter einem Feuerschirm der ihnen folgenden Schützenpanzer Stützpunkt für Stützpunkt zurückerobereten. Die Schützenpanzer-Gegenstoßreserve hinter einer infanteristisch besetzten Verteidigungsfront gewann so enorme Bedeutung. Für die Führung des Gegenstoßes war allerdings Geländekenntnis eine wichtige Voraussetzung.»

In allen Fällen des Einsatzes der gepanzerten Kampfgruppe (I./Pz.Gren.Bat. oder 1./I) mußte sich die Führung

- unmittelbar auswirken,
- der Auftragstaktik bedienen,
- für die Befehlsgebung mit Funkverbindungen begnügen.

Das aber waren die richtunggebenden Charakteristiken für die Führung. Der Einsatz der gepanzerten Kampfgruppen mußte über diese Faktoren beherrscht werden.



Skizze 5 Lageentwicklung bis X+2, 0530 Uhr

### Schlußwort

Die gelungene Kombination von *Kämpfer, Material und Führung* ist für den Erfolg entscheidend. Die gepanzerte Kampfgruppe entspricht einer derartigen Kombination. Der ausgewertete Gefechtsbericht beweist diese Behauptung. Die Bedeutung des *Schützenpanzers* erfuhr gerade in den geschilderten Beispielen die gebührende Unterstreichung. Nach der herrschenden Doktrin ist eine auf die erwähnten Faktoren ausgerichtete und mit geeigneten Schützenpanzern ausgerüstete gepanzerte Kampfgruppe ein vielseitig verwendbares Instrument, das unter der kundigen Führung gerade in der modernen Kampfführung, im Flachland bis in das Mittelgebirge einsetzbar, *die Entscheidung* bringen kann.

Die gepanzerte Kampfgruppe und damit der Schützenpanzer gehören jedenfalls zur Ausrüstung einer modernen Armee.

«Ohne tüchtige Unteroffiziere keine Disziplin und ohne Disziplin keine Armee die dieses Namens würdig ist.»

General Ulrich Wille